

„Im umfassenden Sinne zerstörerisch“

Wernher von Braun Internationale Konferenz beleuchtet das Wirken der Nazi-Ingenieure aus Opfersicht. Teilnehmer unterstützen die Forderung nach einem neuen Namen für das Friedberger Gymnasium

VON THOMAS GOSSNER

Friedberg/Peenemünde Viel Beifall für das Frauenforum Aichach-Friedberg: Jacoba Zapf, Marion Brülls und Claudia Eser-Schuberth nahmen in Peenemünde an einer Konferenz teil, die sich mit der Produktion der Terrorwaffe V2 beschäftigte und die Opferperspektive in den Mittelpunkt stellte. Die Vertreterinnen des Frauenforums berichteten dabei von ihrer Initiative, das Wernher-von-Braun-Gymnasium umzubenennen, und fanden die Unterstützung des internationalen Publikums. Für Claudia Eser-Schuberth ist damit belegt, dass Schulleiter Bernhard Gruber die Namensgebung nicht länger nur als

Angelegenheit der Schulfamilie behandeln kann. Diese Haltung sei eine Verhöhnung der Opfer, kritisiert Marion Brülls.

Veranstaltet wurde die Konferenz von der Friedrich-Ebert-Stiftung gemeinsam mit dem Polnisch-Deutschen Kulturforum in Kooperation mit dem Historisch-Technischen Museums (HTM) in Peenemünde. 120 Historiker, Verantwortliche in Gedenkstätten, Lehrerinnen und Schüler, Journalisten und interessierte Bürgerinnen aus Polen, Deutschland, Großbritannien und Frankreich diskutierten über zwei Tage hinweg, was die Terrorwaffe V2 für Zwangsarbeiter und Bombenopfer bedeutete und wie mit diesem Erbe heute umzugehen ist.

„Die Rakete mag ein technologischer Meilenstein gewesen sein, sie kann sich ihrer dunklen Vergangenheit aber nicht entziehen“, sagte Mark Whitmore, der Leiter des Ausstellungs- und Forschungsbereichs des Imperial War Museums in London.

Zehntausende verloren durch die V2 ihr Leben

Zwischen 15000 und 20000 Menschen starben bei der V2-Produktion in Peenemünde an der Ostsee und in Mittelbau-Dora im Harz, weitere 5000 kamen durch ihren Einsatz in Großbritannien und Belgien ums Leben. Die Verflechtung der Peenemünder Ingenieure mit den Serienproduktionsstätten wur-

de auch am Beispiel des Raketenkonstruktors Wernher von Braun verdeutlicht, dessen Namen das Friedberger Gymnasiums trägt. Er leitete den Arbeitsausschuss „Endabnahme“ des im Speer-Ministerium gebildeten Sonderausschusses A4, dessen Aufgabe die Koordination sämtlicher Fragen war, die mit der Raketenfertigung zusammenhängen. Dazu gehörte auch die Frage der Arbeitskräftebeschaffung.

„Es lässt sich nachweisen, dass die Initiative zur Beschäftigung von KZ-Zwangsarbeitern von den Raketeningenieuren, einschließlich Wernher von Braun, Militärs und Managern selbst ausging“, so das Resümee der Peenemünder Tagung. „Das Wirken der Ingenieure

und ihrer Produktionsfachleute war nicht ambivalent, sondern im umfassenden Sinne und ganz eindeutig zerstörerisch“, so der Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Jens-Christian Wagner.

Aufmerksamkeit ernteten die Friedbergerinnen auch für ihre Unterschriftenaktion für eine Namensänderung im Internet. Über 900 Personen haben sich online in die Listen eingetragen, darunter viele Historiker und Pädagogen. Auch polnische Konferenzteilnehmer in Peenemünde solidarisierten sich mit der Petition. Anfang 2013 komme Gedenkstättenleiter Wagner mit einer Wanderausstellung über das KZ Mittelbau-Dora nach Friedberg, kündigte Jacoba Zapf an.

FRIEDBERG
Die ist v
Nun und
heim
wied
Mon
wied

W
Lit
Spe
Kre
Gas
stat

M
Die
Ger
ehr